

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

6. Mittwoch, am 20. Januar 1841.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Taschenbücher.

18) Huldigung den Frauen. Taschenbuch für das Jahr 1841. Herausgegeben von J. F. Castelli. Neunzehnter Jahrgang mit 6 Stahlstichen. Wien, Tendler und Schäfer. 398 Seiten.

Eine Huldigung an Frauen kommt nie zu spät, und so möge denn auch dieses allerliebste Taschenbuch in die Reihe der bereits angezeigten noch mit eingestellt werden. Schon der äußere Schmuck, sechs reizende Frauenbildnisse darstellend, ist ganz seiner Bestimmung angemessen. J. N. Vogl hat sie zu einer Blumendeutung vereinigt, und stellt sie uns als Rose, Veilchen, Birke, Reben, Lilie und Flachs dar, es wäre daher der Ausdruck „Pflanzendeutung“ vielleicht angemessener gewesen. Die Stahlstiche machen den Künstlern Hofmeister und Krepp alle Ehre.

Im prosaischen Theile des Taschenbuchs selbst erhalten wir Folgendes: 1) Die Wahnsinnige von Freiberg, Novelle von Emanuel Straube, ein kriegerisches Schauerbild mit kräftigen Zügen gemalt. 2) Der Fluch, Novelle von Louise Beck, nach Spanien's Gesilden uns führend und in Sühnung sich lösend. 3) Die Stadt im Meere, ein Märlein von J. Kanger, völlig angemessen erzählt. 4) Eine Heirath, Gemälde aus dem Leben, von Castelli, mit einfacher Wahrheit vorgetragen. 5) Liebeleben in Küris, Phantasiestück von Alex. Jul. Schindler, seiner Bezeichnung Ehre machend. 6) Der Mechaniker, Novelle von Franz Stelzhammer, mit vielem Gemüthe gearbeitet. 7) Der höchste Preis, Novelle von J. Sanbor. Ein ganz unbekannter Name, der hier nicht übel debütirt.

Zahlreicher noch sind die Namen der Mitarbeiter am rhythmischen Theile. Wir zeichnen hier vor allen gelungenen und überaus ansprechende Arbeiten in alphabetischer Ordnung an, von Bauernfeld, Grillparzer, Hammer-Purgstall („auf Marien's Auge“ besonders), Kilzer („Seelenschmerz“), L. Liber („Huldigung den Frauen“), Perger („nächtliche Wanderung“), Schindler („Herr bleib bei uns“), J. G. Seidl („drei Gedichte“), Swidak („Sturm“) und Vogl („Kosaken-

braut“), ohne deshalb den Mittheilungen von Feuchtersleben, Figinger, Palm, Hannusch, Hüttenbrenner, Körber, Leitner, Levitschnigg, Moshammer, Paris, Rain, Scheber und Schulheim minderen Werth anzueignen.

Th. Hell.

Menschen und Zeiten. In novellistische Rahmen gefaßt von Ladislaus Tarnowski. 3 Bände. Braunschweig, 1840.

Die Vorzeit ist es, worein diese 3 Bände Novellen uns versetzen. Bei einer einzigen, im dritten Bande, dem „Prior,“ von dem sich zuletzt ergiebt, daß er dem Geschlechte der Frauen angehört, denkt man Anfangs, verleitet durch die vorkommenden Worte: Frauenverein, Schicksalstragödie und andere Dinge mehr, sich wieder in das neunzehnte Jahrhundert zurückversetzt zu sehen, aber die plöglich kämpfend dazwischen tretenden Ghibellinen und Guelfen zeigen uns bald, daß wir im Irrthume gewesen sind. Großbritannien, Griechenland, Judäa, Frankreich und Schlesien bieten sich abwechselnd zum Schauplatz der Begebenheiten dar. Dieser Wechsel, verbunden mit dem meist wohl gelungenen Bestreben, durch kraftvolle Zeichnung zum Theil aus der Geschichte bereits gekannter Charaktere, Anlegung mitunter recht sinnreicher Situationen und einen einnehmenden Farbenreichtume bei Ausmalung der letzteren, geben dem Verfasser gerechte Ansprüche auf wohlwollende Aufnahme dieses neuen Werkes. Zuweilen freilich würde man die Eigenheiten der geschilderten Personen lieber mehr aus der Handlung selbst, als aus bloßer Beschreibung kennen lernen. Dem Styl ist viel Frische und fast überall Sorgfalt nachzurühmen. Auch die Reinheit der Sprache hat sich selten über Verletzung zu beklagen. Nur Ausnahmen sind es, wenn man auf unverständliche Ausdrücke, wie: „er hauchte davon,“ oder auf die unrichtigen: „geborstet,“ statt geborsten, „morgig,“ statt morgend, stößt. Das Wort „Staffelei“ ist übrigens mehrmals auf ganz ungewöhnliche Weise gebraucht, so daß z. B. Theil I, Seite 232 eine marmorne Staffelei vorkommt.

—1—

Neue Fahrten des alten Musikanten, oder:
„die beiden verrückten Kapellmeister.“ Herausgegeben
von Dr. Elsner. Chemnitz, 1841. Verlag von
Rob. Binder. 2 Bände. 484 Seiten. 8.

Der Verfasser des vorliegenden, von Dr. H. Elsner herausgegebenen Buches ist der Kapellmeister Elsner, bekannt der deutschen Lesewelt durch Ludwig Bechstein's „fahrenden Musikanten“ und Fund's Novelle: „Hoffmann und die Epigonen.“ Was schon zum Theil in dieser Novelle erzählt wurde, das stellen die „neuen Fahrten“ ausführlich dar, nämlich Elsner's musikalisches Wirken und sonstiges Leben in Bamberg. Was er dort erfahren, angeschaut und gedacht hat, das beschreibt er mit sprudelndem Witz und kräftigem Humor in einer lebendigen Sprache, deren Derbheiten der Herausgeber mit richtigem Gefühl zu glätten unterlassen hat, um auch nicht den mindesten Zug dieses reichhaltigen, originellen Gemäldes zu verwischen. Wir erblicken in demselben den Kampf eines aufstrebenden, für das Höhere erglühenden Geistes gegen eine kleinstädtische Theaterwelt, in welcher Leichtsinns, Charakterlosigkeit, Liederlichkeit, Gemeinheit, Haß gegen das Bessere und Gediegene, Eitelkeit und Ruhmsucht, unausstehliche Selbstgefälligkeit und Selbstgenügsamkeit wuchern, kokettiren, sich blähen und Intriguen spinnen. Solchen Intriguen muß auch zuletzt der Held des Buches eben so unterliegen, wie ihnen früher G. Th. Amadeus Hoffmann in denselben Verhältnissen unterlegen ist. Während aber Mittelmäßigkeit, Unverstand und Profaismus über Elsner den Sieg davon tragen, bleibt der Glaube an das Hohe, Göttliche und Schöne in ihm ungeschwächt. Er scheidet von Bamberg, indem ihm Hoffmann's Geist zuflüstert: „Fliehe von hier und nähre anderwärts den göttlichen Funken der Kunst, anderwärts im wahren Sinne des Wortes jenen Funken, der in mir lebte, trotz alles Bemühens in mir nie erlosch und endlich nach langen Kämpfen zur lobernden Flamme ward; laß nicht ab, Du wirst und mußt für Dein ernstes Streben belohnt werden.“ Den schönsten Lohn für dieses Streben aber wolle Elsner in dem herzlichen Danke der deutschen Lesewelt empfangen, die sich an seiner lebensfrischen, ergöglichen und belehrenden Schilderung innig erbauen und den Wunsch hegen wird, daß er auch fernerhin ihr zu Nuß und Frommen dergleichen Gemälde aus seinem reichen, abenteuerlichen Leben aufstellen möge. —

Adolf Bube.

Fortsetzungen.

Die große Chronik, oder: „Geschichte des Weltkampfes in den Jahren 1813, 1814 und 1815,“ von Johann Sporschill. Mit Stahlstichen nach berühmten Gemälden, historisch-geographischen Uebersichts-Karten und Plänen. Braunschweig, Westermann. 22. bis 26. Lieferung.

Mit demselben Interesse haben wir die obigen Hefte und deren gehaltvollen und thatenreichen Inhalt gelesen, mit dem wir, nach unserem Bekenntniß in Nr. 44 der zur „Abend-Zeitung“ (Jahrgang 1840) gehörigen „Blätter für Literatur und bildende Kunst,“ den früheren 21 Hefen unsere größte Aufmerksamkeit gewidmet hatten. Es bleibt ein historisches Werk, für dessen Herausgabe dem Verfasser das ganze gebildete Europa, vorzüglich aber auch das Militair mit aufrichtigem Danke verpflichtet bleiben muß. Gerade am 18. Oktober d. J. schlossen wir die Lektüre der 25. Lieferung, welche mit dem 18. Oktober 1813 schließt und mit der Ueberschrift: „19. Oktober. Der Sieg;“ und den Worten beginnt: „Der neunzehnte Oktober war der Tag der Vollendung und des Sieges, der Tag der, durch die Weisheit und Standhaftigkeit der Feldherren und durch die Tapferkeit und Ausdauer der Truppen endlich herbeigeführten Niederlage des Feindes!“

Ja, wohl war er das, obgleich wir auf dem Wundsbette in Teplitz seit dem 21. September, nachdem wir am 19. zur Nacht auf einer von Hellenendorf aus im Walde bei Peterswalde gemachten Patrouille schwer verwundet worden, zurückgehalten, keinen Mitkämpfer der glorreichen Siegestage, die bis zur Schlacht von Leipzig und weiter bis zum Uebergange der Allirten über den Rhein folgten, abgeben konnten *). Desto mehr Aufmerksamkeit ist aber eben darum der in den mehrgenannten Hefen beobachteten Geschichts- und Reihenfolge der thatenreichen Tage jener Monate Oktober und November von uns geschenkt worden. Ausgenommen die Tage vom 10. bis 18. September, wo wir unter andern erwähnen wollen, daß bei dem glänzenden Angriffe der russischen Husaren-Regimenter Sunz und Lublin am 13. September im Hellenendorfer Grunde, auch eine Abtheilung des schles-

*) Es ist daher als ein Druckfehler in unserer Beurtheilung vom 2. Mai d. J. zu betrachten, wenn darin unter den Schlachten und Gefechten, denen wir in der Kampagne 1813 beigewohnt, Hanau mit aufgeführt wird. — Es muß heißen **Hannau**, wo am 26. Mai von dem Marschall Blücher das kühne Reitergefecht, in welchem wir das erste Mal blessirt wurden, gegen den General Maison gewonnen wurde.

R. H.

fischen Husaren-Regiments unter dem Kommando des Major v. Engelhard befindlich war, welcher drei Stabs-Offiziers in die Hände fielen, und daß am 16. September, wo die brave Regiment, von der Uebermacht der polnischen und französischen Garde-Kavallerie gedrängt, seinen tapfern Kommandeur, den Obristleutnant Blücher, verlor, dennoch eine halbe Stunde darauf, wieder gesammelt, mit den Eschujugow'schen Uhlanen, die nämliche Kavallerie, welcher dasselbe erst weichen mußte, wieder angriff, zurückwarf und den französischen Husaren-General Kreuzer zum Gefangenen machte, haben wir demnach weniger Gelegenheit finden können, auf einige Irrthümer im Inhalte jener Werke zu stoßen. Bedenken müssen aber alle wir Mitkämpfer jener Tage mit Dank dem geehrten Verfasser, daß derselbe aus dem trefflichen Werke des Freiherrn v. Odeleben von Seite 295 dieses Werkes den Auszug bringt, wodurch eine klare Schilderung der unendlichen Strapazen, Entbehrungen, die uns armen Soldaten und Freiwilligen durch Hunger, schlechte Witterung, Schmutz und die Scheußlichkeit des übermäßig vorhandenen Ungeziefers bereitet wurden, gegeben wird. Keiner von uns allen wird die furchtbaren Anstrengungen jener Tage, die nur die Liebe zum Vaterlande und um dem Feinde zu zeigen, was man in dieser Hinsicht zu ertragen vermag, überwinden konnte, vergessen, wenn er sie nicht, wie es uns jetzt selbst geht, im angetretenen Alter durch **fühlbare** schmerzliche Erinnerung in geschwächter Gesundheit und Invalidität wohl öfters gern vergessen möchte. — Wenn's nur nicht hier und da von anderer Seite in Vergessenheit gekommen wäre!

Um neben jenen zwei Erinnerungen doch noch Etwas, nach dem eigenen Worte des geehrten Verfassers: „aufzustacheln,“ müssen wir anführen, daß verschiedene geographische Schnitzer in Bezug auf die Namen der Ortschaften besonders im 26. Hefte vorkommen, wo uns vorzüglich in Thüringen die uns beiwohnenden topographischen Kenntnisse zu statten kommen. So z. B. Seite 963 muß es heißen: Heischelheim, statt „Heuschelheim; Seite 964 Ballstadt, statt „Baalstadt;“ desgleichen Trosdorf, statt „Trenseldorf;“ desgleichen Rösdorf, statt „Rödersdorf;“ Seite 965 Roldisleben, statt „Roldisleben;“ Kleinneuhäusen, statt „Kleinhausen;“ Großneuhäusen, statt „Groß-Benhäusen.“ — Ein Dorf: „Großmühlhausen,“ ist bei Erfurt aber gar nicht vorhanden; wahrscheinlich ist das Dorf Großmölsen damit gemeint. „Kleinzimmern“ ist auch nicht da, sondern Zimmern infra. Eben so liegt Hopfgarten nicht rechts von der Straße von Weimar nach Jena, sondern

von Weimar nach Erfurt. — Jena ist demnach ein Schreib- oder Druckfehler. — Indes sind alles dies bloß Unrichtigkeiten, die keiner Bedeutung für die Zeitgeschichte unterliegen, sondern bloß einer geographischen Berichtigung bedürfen. —

Das Opus selbst liegt uns dormalen bis zum 26. Hefte vor, welcher mit dem Einmarsch der Allirten in Frankfurt a. M., so wie mit der Besetzung des rechten Rheinufer, mit der Abreise Napoleon's von Mainz nach Paris und mit einem vom Verfasser vortrefflich zusammengestellten Rückblicke auf den Feldzug Napoleon's im Herbst 1813 schließt.

Interessant ist für viele Leser und namentlich für uns der in den Marginalien und Citaten Seite 967 befindliche, aus dem öfters benutzten Geschichtswerke des russischen Senators Michailofsky-Danilofsky entlehnte Auszug, über die am 22. Oktober durch den General Lesevre-Desnouettes mit einer starken Abtheilung französischer und polnischer Kavallerie versuchte, aber gänzlich mißlungene Ueberrumpelung der Residenzstadt Weimar, wobei sich die Kosaken von Platow, Thielemann's tapferes, wahrhaft agiles Streifkorps, und die Abtheilung der österreichischen Regimenten Hessenhomburg-Husaren, und Klenau-Chevauxleger's so außerordentlich auszeichneten, so daß in Erinnerung daran noch manche recht nette, illuminirte Skizze davon in Weimar existirt. — Und höchst wahr ist das, was über den damaligen Herzog Karl August von Weimar, in Bezug auf den Obrist Seismar und daß dieser vortreffliche, von ächtem, deutschem Sinne beseelte, unvergeßliche Fürst, der hernach selbst zum Kommandeur des norddeutschen Armeekorps, welches im Jahre 1814 die beschwerliche Kampagne in den Niederlanden gegen die Doppelreihe von Festungen, und den eben so tapfern als klugen General Maison zu bestehen hatte, bis zum Oktober 1813, so zu sagen, von Napoleon's Kundschaftern umgeben war, erzählt ist. Napoleon konnte es freilich dem edlen Karl August nie vergeben, daß er ihm keine Ergebenheit bezeugte, und daß das Bataillon der sächsischen Herzöge im Monat April in der Nähe bei Eisenach von einem Detaschement schlesischer Husaren und Freiwilligen sich hatte gefangen nehmen lassen, und später unter der Bezeichnung: „thüringisches Bataillon,“ unter dem Kommando des Majors, jetzigen weimarischen General-Majors Freiherrn v. Linker, in preussische Dienste getreten und der Brigade des Generals Horn einverleibt worden war; es zeichnete sich bei der Raabach, besonders bei Wartenburg, Möckern und bei Freiburg rühmlichst aus, hatte aber viele Leute und

Offiziers verloren und wohl hätte Herr Sporschill dieses tapferen Bataillons und seines wackeren, ächt deutschgesinnten Führers, eben so gut als des zweiten Bataillons des preussischen Leib-Regiments bei Gelegenheit der Wartenburger Affaire gedenken können. — Es war ebenfalls ein Lieblings-Bataillon des alten, tapferen Horn. — Der, wahrscheinlich Weimar's Ausplünderung und Verbrennung in sich tragende Plan Napoleon's ward durch die Standhaltung von Geismar's Kosaken, bis ihnen durch Platow und Thielemann Hülfe kam, glücklich vereitelt.

Wir schließen unsere Fortsetzung der Beurtheilung des tüchtigen Geschichtswerkes Herrn Sporschill's wiederum mit dem Wunsche, daß solche in seinem Sinne gewesen seyn und daß uns die weitere Fortsetzung des Werkes selbst, — wenn wir nicht irren, ist bereits die 27. Lieferung erschienen, — recht bald zukommen möge, indem wir nochmals wiederholen, daß wir uns aufrichtig darnach sehnen, weil wir den Kampagnen 1814 und 1815 als Mitkämpfer ohne Unterbrechung beigewohnt haben. —

Der Verlags-Handlung ebenfalls wieder alle Ehre, die ihr gebührt. Die Pläne der Schlachten und Gefechte, die sämmtlich für uns von besonderem Interesse seyn mußten, sind sehr gut und auch sehr richtig entworfen und gezeichnet. Hinsichtlich der Portraits bleibt es bei unserer früheren Ansicht; doch haben wir vor allen das Portrait des Generals Grafen Bubna sehr ähnlich gefunden; vielleicht hat ein getroffenes zur Kopie gedient. — Belobende Bemerkung verdient die Verlags-Handlung auch noch dafür, daß die Lieferungen von der 24. ab sechs Bogen *) stark geworden. Die Zeitabschnitte sind durch diese Vermehrung der Bogenzahl viel übersichtlicher und somit das Studium der Vergleichung derselben für den Leser weit erleichternder geworden. Mit einem Worte: „die große Chronik“ zählen wir schon jetzt unter die klassischen Werke der deutschen Literatur. Darum doppelte Ehre ihrem ehrenwerthen Verfasser und dem wackeren Verleger! —

Geschrieben am 18. Oktober 1840.

Karl Hälden.

*) Und dennoch ist der 25. Heft allein mit den Tagen der Völkerschlacht von Leipzig am 16., 17. und 18. Oktober durchgängig beschäftigt, so daß der 19. Oktober erst mit dem 26. Hefte beginnt.
K. H.

Der Koran. Neue, wortgetreue Uebersetzung. Von Dr. E. Ullmann. Zweites und drittes Heft. 1840.

Auch diese beiden Hefte, welche mit der 17. Sure schließen, zeugen von dem Verufe des Verfassers, dem deutschen Volke eine Uebersetzung des „Koran's“ zu liefern, welche besonders bei der Aufmerksamkeit, welche die orientalische Frage erregt, von hoher Wichtigkeit ist, überhaupt religionsgeschichtliche Bedeutung hat. Leicht anschaffbar, da der Preis billig gestellt ist, verdient diese Verdeutschung des „Koran“ nicht bloß in die Hände der Gelehrten zu gelangen, sondern sie nimmt das Interesse aller Gebildeten und Freunde der Weltliteratur in Anspruch. Sie liest sich gut und hat in den beigefügten Anmerkungen eine dankenswerthe Zugabe erhalten, welche den Leser über Verschiedenes aufklären sollen. — Die Verlags-Handlung hat das Werk würdig ausgestattet.

Thuringus.

Klassische Bibliothek der älteren Romandichter England's. In neuen Uebersetzungen von Dr. A. Diezmann. Neunter bis fünfundzwanzigster Band, enthaltend:

- „Abenteuer des Roderick Random, von Tobias Smollet, dritter und vierter Theil,
- Humphry Clinker's Reisen, von demselben Verfasser, drei Theile,
- Peregrine Pickle's Abenteuer, von ebendemselben, sechs Theile,
- Joseph Andrew's Geschichte und Abenteuer, von Heinrich Fielding, drei Theile,
- Der Landprediger v. Wakefield, eine Erzählung von Oliver Goldsmith,
- Yorick's empfindsame Reise, von Lorenz Sterne, und
- Die Geschichte des Tom Jones, von H. Fielding, erster Theil.“

Braunschweig, Verlag von G. Westermann. 1839 bis 1840.

Indem wir uns auf die in Nr. 23 des vorigen Jahrganges abgedruckte Anzeige der ersten Bände dieser Sammlung beziehen, glauben wir uns hier auf die Mittheilung der den Besitzern und Lesern der empfohlenen früheren Theile wahrscheinlich recht willkommenen Nachricht beschränken zu dürfen, daß die Sache einen guten Fortgang zu haben scheint. Die hier mitgetheilten Uebersetzungen sind vom Herausgeber, Dr. Bärmann und D. v. Czarnowski.

—1—